

Die Zahlungsmoral schwindet

Starker Anstieg der Entschädigungsleistungen / „Office du Ducroire“ legt Bilanz für 2008 vor

VON ANDREAS HOLPERT

2008 war ein gutes Jahr für das „Office du Ducroire“. Die staatliche Kreditversicherung, die luxemburgischen Unternehmen beim Export in andere Länder hilft und deren Geschäfte versichert, konnte ihre Aktivitäten deutlich ausweiten. 2009 ziehen jedoch dunkle Wolken auf. Grund dafür ist die Krise und ihre Folgen. Nicht nur die Exporttätigkeit hat merklich nachgelassen. Auch die Zahlungsmoral ist spürbar eingebrochen. Lagen die gezahlten Entschädigungen 2008 insgesamt noch bei rund 95 000 Euro, so mussten in den ersten Monaten dieses Jahres bereits etwa 2,0 Millionen Euro ausbezahlt werden.

Etienne Reuter, Präsident des „Office du Ducroire“, hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, einen Teil dieser Summe wieder zurückzubekommen. Der Aufschub der Zahlung sei noch kein kompletter Zahlungsausfall, erklärte er am Donnerstag bei der Vorlage der Bilanz für 2008. Doch die Umstände lassen wenig Raum für Zuversicht.

Zu den Hauptaufgaben des „Office du Ducroire“ zählt die Versicherung von Geschäften luxemburgischer Unternehmen im Ausland. Es ist nicht immer sicher, dass ein Kunde in weit entfernten Ländern auch pünktlich seine Rechnung bezahlt. Eine Exportversicherung schützt die Firma gegen das Ausfallrisiko. 90 bis 95 Prozent des Vertragswertes werden garantiert ausbezahlt, so Reuter. Die internationale Wirtschaftskrise hat dazu geführt, dass die Nachfrage nach Produkten deutlich ein-



Etienne Reuter (r.), Präsident des „Office du Ducroire“, und Jean-Claude Knebel, Präsident des Copel, erwarten 2009 einen Rückgang der Exportaktivitäten bei Luxemburger Unternehmen. (FOTO: ANOUK ANTONY)

gebrochen ist. In Luxemburg sank der Export von Waren- und Dienstleistungen von November 2008 bis März diesen Jahres nach Angaben des Statec um bis zu 20 Prozent. Es kommt zu Zahlungsverspätungen und Kreditausfällen. Der weltgrößte Kreditversicherer Euler Hermes, mit dem auch das Ducroire zusammenarbeitet, rechnet zudem mit einem Anstieg der Pleiten zwischen 20 und 30 Prozent im laufenden Jahr. Der Luxemburger Kreditversicherer, der laut Reuter noch enger in Kontakt mit den Firmen getreten ist, rechnet mit weiteren Zahlungsverzögerungen und steigenden Ausfällen. Dementsprechend seien auch sehr hohe Provisionen gebildet worden.

Um die negativen Auswirkungen der Finanzkrise für Luxem-

burger Exportunternehmen abzufedern, hat das Ducroire auf Initiative der Regierung ein bis Ende 2010 befristetes zusätzliches Instrument installiert. Mit „Top up individuelle“ bietet die Exportkreditagentur in Ergänzung zu den Versicherungen privater Basisversicherungen eine zusätzliche Exportkreditversicherung an. Wenn private Gesellschaften ihre Kredite nachweislich übermäßig einschränken oder gar ablehnen, darf das Ducroire demnach zusätzliche Kreditlinien bereitstellen. Insgesamt stehen dafür 25 Millionen Euro zur Verfügung. Die zusätzlichen Beihilfen wurden im April von der EU-Kommission genehmigt. Mit dem Geld ließen sich Exporte im Gesamtwert von etwa 200 Millionen Euro absichern, erklärte Reuter.

2008 wurden Auslandsgeschäfte im Wert von 1,4 Milliarden Euro versichert – 32 Prozent mehr im Vergleich zu 2007. Die Prämieinnahmen – die Exportversicherung gibt es nicht umsonst – kletterten um etwa 20 Prozent auf 8,8 Millionen Euro.

Grund dafür sind nicht nur mehr Operationen, sondern vor allem mehr langfristige Projekte. „Je länger die Kreditversicherung, desto höher ist die Prämie, sagte Reuter. Die vom Ducroire mittel- bis langfristig abgesicherten Geschäfte konzentrieren sich zu mehr als die Hälfte auf Asien.

Anfrage nach Exporthilfen sprunghaft gestiegen

Neben den Exportversicherungen gehört zu den Aufgaben des „Office du Ducroire“ auch die Förderung der Exporttätigkeit luxemburger Betriebe. Dabei hilft das „Comité de la promotion des exportations luxembourgeoises“ (Copel) – ein spezielles Gremium innerhalb des Ducroire.

Seit dem 1. Januar 2008 ist das Copel allein für die Vergabe von Exporthilfen verantwortlich. „Wir haben kräftig die Werbetrommel gerührt, was sich ausbezahlt hat“, so Copel-Präsident Jean-Claude Knebel. 694 Anfragen habe es gegeben. 2007 waren es 194. 533 erhielten einen positiven Bescheid, 85 wurden abgelehnt und 76 Anträge seien noch in der Bearbeitung.

Insgesamt hat der Staat Exporthilfen in Höhe von 1,2 Millionen Euro bezahlt (2007: 750 000 Euro). Die rasante Entwicklung wird deutlich beim Blick zurück: 2003 wurden gerade mal 35 000 Euro an Hilfen gewährt.